



Predigt zum Ostersonntag von
Erzbischof Stephan Burger
am 17. April 2022 im Freiburger Münster

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder

in einer Kommentierung zum Abschnitt aus dem Kolosserbrief, den wir als zweite Lesung gehört haben, fand ich die Aussage, ich zitiere: „Die Auferstehung Jesu erweist sich dort als wahr und wirklich, wo sie Folgen hat.“

Und wo hat sie nun Folgen? Folgen für mein Leben, für das Leben der Kirche, für die Menschen überhaupt? Wo zeigt sich diese Wahrheit und Wirklichkeit der Auferstehung?

Zurzeit müssen wir eher anderen Folgen bitter ins Auge sehen. Folgen des Untergangs und der Vernichtung statt der Auferstehung, Folgen des Krieges, der Tod einer Vielzahl von Menschen, grausam ermordet. Folgen von seelischer Verwüstung, Folgen von unsagbarem Leid, Folgen von Flucht und Vertreibung. Und daneben gibt es auch noch bei uns die Folgen der Pandemie, die Folgen einer Diskussion von Impfbefürwortern und Impfgegnern, die Folgen, die durch die Erkrankung an Corona entstanden sind und entstehen, folgen für Kinder und Jugendliche, Folgen für unsere Gesellschaft.

Auch die Folgen, die durch menschliches Versagen z. B. in der Kirche hervorgerufen wurden, sind hier zu benennen. Denken wir nur an den Missbrauch insgesamt, oder denken wir an Fehlentscheidungen von Verantwortlichen, an ein Handeln am Evangelium vorbei.

Und die Folgen für mein Leben? Ja, auch darin gibt es jene Momente und Ereignisse, die für ein beispielhaftes christliches Leben nicht taugen.

Es gibt aber genauso Momente und Ereignisse, die sehr wohl das Zeug dazu haben, als positive Folgen der Auferstehung Jesu gesehen zu werden. Z. B. eine Familie, der ich mein Leben verdanke, Menschen, die mir den Glauben und die Liebe zu Christus ins Herz hineingelegt haben. Personen, die ich als glaubwürdig, einsatzfreudig und opferbereit in dieser Liebe Jesu erfahren habe. Nicht zu vergessen, die tiefen Begegnungen, das Angerührt-sein der Seele durch Gott im Empfang der Sakramente oder in mitmenschlichen Begegnungen oder auch in der Wahrnehmung der Natur, der Schöpfung. Diese persönlichen, positiven Folgen machen es auch möglich, in der Kirche das Positive neu zu sehen und zu erkennen. Folgen, die über den Karfreitag auf Ostern hinweisen.

Da geht es um die Weitergabe des Glaubens durch die Jahrhunderte, da gibt es eine unzählige Schar von Glaubenszeugen und Bekennern, durch die die Liebe Jesu in einer Welt aufleuchtet, gerade wo sich die Dunkelheit Bahn bricht. In diese Kirche ist auch das Band einer gelebten Liebe eingewoben, das für Unzählige zum Segen geworden ist, alles, was sich unter dem weiten Begriff der Caritas bis heute tagtäglich in Einrichtungen, in Pflege und Beratung ereignet.

Und wenn wir auch das aktuelle Kriegsgeschehen in den Blick nehmen, so muss bei allem benannten Elend die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft vieler erwähnt werden, wie die konkrete Hilfe und das segensreiche Wirken unserer Hilfswerke, wo sich Menschen unter Einsatz ihres Lebens für andere einbringen. Ich denke hier, stellvertretend für viele andere, besonders an den Tod zweier ukrainischer Mitarbeiter von Caritas international, die vor einigen Tagen in Mariupol zusammen mit Schutzsuchenden bei einem Raketenangriff ihr Leben verloren haben. Nicht zu vergessen, die Kraft und das Durchhaltevermögen einer bedrängten Nation sowie die Hoffnung auf Leben trotz unzähliger Gräber und Skelette von ausgebrannten Häusern und all den Ruinen in Dörfern und Städten, und das nicht nur in der Ukraine.

„Die Auferstehung Jesu erweist sich dort als wahr und wirklich, wo sie Folgen hat.“ Und dazu gehört für mich, - dass wir angesichts der aktuellen Entwicklungen in Kirche, Gesellschaft und Welt nicht in Verzagtheit und Lethargie erstarren, - dass wir nicht ständig das bejammern, was nicht mehr ist oder nicht mehr sein wird, sondern mit dem in die Zukunft gehen, der das Leben liebt, und der selbst das Leben ist! - Dass wir uns die Freude am Evangelium, an dieser Frohen Botschaft nicht nehmen lassen! - Dass wir diese eine Liebe leben, die sich zeigt im füreinander Einstehen, in der Fürsorge, in der gegenseitigen Verantwortung, im Einsatz für den Schutz des Lebens von Anbeginn bis zum letzten Atemzug und das nicht nur aus Anlass von Krieg und Pandemie.

Es ist diese Liebe, die eine Maria Magdalena befähigte, frühmorgens als es noch dunkel war, dunkel auch in ihrer Seele, in ihrem Herzen, trotzdem zum Grab zu gehen. Es ist jene Liebe, die bei aller Verwirrung, die durch das leere Grab entsteht, Petrus und Johannes zum Grab eilen lässt. Es ist jene Liebe, die einem Johannes als ersten zu erkennen gibt, dass sich hier mehr ereignet, als nur ein leeres Grab vor sich zu haben. Es ist jene Liebe, von der sich eine Maria Magdalena mit ihrem Namen gerufen weiß, unabhängig von der äußeren Gestalt dessen, dem sie begegnet.

„Die Auferstehung Jesu erweist sich dort als wahr und wirklich, wo sie Folgen hat.“ Die Folgen der Liebe, die Taten der Liebe, ein Leben in Liebe als untrügliches Zeichen, als Wahrheit und Wirklichkeit der Auferstehung Jesu. Braucht es noch mehr „Beweise“, oder sagen wir besser Hinweise, dass Gott diese Welt ins Dasein gerufen und gerettet hat? War die Auferstehung Jesu an sich ein verborgenes Zeichen – keiner war direkt in der Grabkammer dabei -, so ging es Jesus nicht darum, seinen Gegnern zu beweisen, dass er doch Recht hatte und dass er der Stärkere war.

Schon aus der Erzählung Jesu vom reichen Prasser und dem armen Lazarus wissen wir, dass selbst dann manche nicht zum Glauben kommen, wenn einer von den Toten aufersteht. Nein - seine Auferstehung ist ein untrügliches Zeichen für jene, die ihm in Liebe verbunden waren und in Liebe bis auf den heutigen Tag verbunden sind. Er setzt der Wirklichkeit des Todes die Wirklichkeit seiner Liebe entgegen, die kein Tod besiegen kann. Und in dieser Liebe befähigt er bis heute Menschen, seine Sendung fortzusetzen und dafür zu werben, dass sich viele dieser Liebe öffnen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

eine wesentliche Folge, die die Auferstehung und damit die göttliche Liebe nach sich zieht, ist auch die Feier der heiligen Eucharistie. Gerade in dieser Feier dürfen wir dem Herrn aufs Innigste begegnen und uns mit ihm verbunden wissen. Diese Feier nimmt uns nicht nur in den Abendmahlssaal hinein, sie stellt uns zugleich unter das Kreuz auf Golgotha und schenkt uns die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn am Ostermorgen. Hier dürfen wir seinen verklärten Leib berühren, mit ihm eins werden. Hier erhalten wir schon jetzt Anteil an dem Gastmahl, das nach dem irdischen Leben uns in seinem Reich verheißen ist. Hier darf sich unsere Sehnsucht nach dem, den unsere Seele liebt, schon vorweg und anfänglich erfüllen, Teilhabe am göttlichen Leben. Dem dienen übrigens auch alle anderen Sakramente. Und damit liegt es dann auch wieder bei uns, welche Folgen wir aus dieser Begegnung mit dem auferstandenen Herrn ziehen, für uns wie für andere.

Es liegt an uns, wie wir mit seiner Liebe umgehen, wie stark sie in unserem Herzen Widerhall findet und wie sie durch uns an andere weitergegeben wird. Dass die Auferstehung Jesu an uns allen nicht folgenlos bleibt, sondern bei uns und in uns sämtliche Folgen einer gelebten Liebe nach sich zieht, die andere als wirklich und wahr erkennen, das wünsche ich uns allen von ganzem Herzen!

Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest 2022!